

**Cuxhaven**

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
 EHRENVORSITZENDER DER KONRAD-  
 ADENAUER-STIFTUNG  
 MINISTERPRÄSIDENT A.D.

**Wulf Kirsten zu Ehren**

24. April 2010

VERLEIHUNG DES CUXHAVENER JOACHIM-RINGELNATZ-PREISES FÜR LYRIK AN  
 WULF KIRSTEN

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich hätte es nicht für möglich gehalten: Weil mir die Ehre zuteil wird, eine Laudatio auf Wulf Kirsten halten zu dürfen, wird mir zusätzlich die Ehre zuteil, Cuxhaven kennen zu lernen. Schuld daran ist Hans Böttcher, der sich Joachim Ringelnatz nannte. Er ist allerdings keineswegs in Cuxhaven geboren, sondern – was Wulf Kirsten viel näher liegt – in Wurzen bei Leipzig, im Freistaat Sachsen also.

Ringelnatz, der Mann mit 30 Berufen. Ein fahrender Gaukler, ein Nichtsesshafter, der sächsische Seemann, der als Kommandant eines Mienensuchbootes in Cuxhaven stationiert war, der Seemann unter den Dichtern des frühen 20. Jahrhunderts. Er gibt dem hoch angesehenen Preis seinen Namen. Er ist der Grund, warum wir uns heute hier versammelt haben. Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister, für Ihre freundliche Einladung. Ich bin neugierig auf Ihre Stadt.

Auf Peter Rühmkorf, Robert Gernhardt, Wolf Biermann, Barbara Köhler folgt in diesem Jahr Wulf Kirsten. Und das aus gutem Grund.

Wulf Kirsten zu loben, fällt mir leicht, denn ich bin ihm in seiner zweiten Heimat, in Thüringen, vornehmlich in Weimar, in den letzten fast 20 Jahren immer wieder begegnet. Ich habe große Hochachtung vor ihm und ich habe ihm viel zu danken. Er gehört zu den Persönlichkeiten, die mir geholfen haben, meinerseits meine zweite Heimat in Thüringen, in einem der jungen Länder zu finden.

Als ich im Februar 1992 nach Thüringen gerufen wurde – von den Thüringern und nicht, wie immer wieder behauptet wird, auf Weisung von Helmut Kohl – habe ich drei oder vier Thüringer mit Namen gekannt. Und von den Lebensverhältnissen in den fälschlicherweise als neue Länder bezeichneten ostdeutschen Ländern – sie alle sind viel älter als die westdeutschen Bindestrich-Kinder Nachkriegsdeutschlands – wusste ich soviel, wie eben ein Westdeutscher wissen konnte, der die DDR zwar regelmäßig besucht hatte – stets auffällig unauffällig von den Sicherheitskräften begleitet – und der immer auf die Wiedervereinigung gehofft hatte, aber nicht geglaubt hatte, sie selbst noch zu erleben. Und wir wussten viel zu wenig, viel weniger als die Ostdeutschen von Westdeutschland.

Das sollte sich für mich, nachdem das größte Abenteuer meines Lebens begonnen hatte, bald ändern. Auch Dank Wulf Kirsten. Dank seiner Person und Dank seines Werkes. Ihn zu loben, fällt mir leicht. Das Lob zu begründen dagegen, ist für mich eine schwierige Herausforderung. Ich bin nur Politiker, habe Politische Wissenschaft und Geschichte studiert, aber ich bin kein Germanist und ich habe ein Wort Heinrich Bölls im Ohr, es gehöre zur Natur der Sache, dass Politiker „törichte Äußerungen über Literatur von sich geben“. Ich werde mich also in Acht nehmen.

Gedichte zu lesen, macht mir Spaß; sie angemessen zu interpretieren, sie wissenschaftlich zu analysieren, habe ich nicht gelernt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Cuxhaven

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
EHRENVORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

24. April 2010

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Wulf Kirsten ist ein Dichter von Rang. Er zählt zu den bedeutendsten deutschen Dichtern der Gegenwart und er ist zugleich eine Ausnahmegehalt in der deutschen Literatur, mit der sich – so Manfred Osten – Gedächtnis und Hoffnung verbinden. Sein umfangreiches literarisches Werk besteht aus einer Vielzahl von Lyrikbänden, aus Erzählprosa, Essays, Reden und Aufsätzen. Er ist in erster Linie Lyriker.

Reiner Kunze sah in ihm schon vor Jahrzehnten „die größte Hoffnung der „DDR-Lyrik““. Er ist Chronist, Wortsucher und Wortsammler, Wortbewahrer und Wortneuerer. Jochen Hieber nennt ihn „einen Landvermesser“.

Sein Hauptthema ist die Natur. In der Urkunde zur Verleihung des Weimar-Preises 1994 heißt es: „Wulf Kirsten ist der eigenständigste politische Landschaftler in der deutschen Gegenwartsliteratur. Er hat dem Landschaftsgedicht [...] durch die ihm eigene Gedächtnistreue, Sperrigkeit und Musikalität ein neues Gepräge gegeben.“

Für ihn trägt die Landschaft immer auch soziale, historische und politische Züge. Ein Dichter, der genau hinschaut und der von sich selbst sagt, er sei „der Okularinspektion nie überdrüssig geworden“. Akribische Beobachtung und Spurensuche sind die ersten Schritte. Erst dann folgt die Verwandlung in Poesie. Aber wieder ist das Vorgehen von äußerster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gekennzeichnet. Als „instandiges Benennen“ beschreibt er die sprachliche Umsetzung.

Heute mag es schwierig sein, darin eine künstlerische Haltung zu entdecken, die politisch höchst brisant sein kann. „Zur Zeit der Brüderküsse“ – die Formulierung stammt von Wulf Kirsten – war sie es. Und Wulf Kirsten muss dies sehr genau gewusst haben.

Er ist als Autor gegen die Kunstdoktrin der DDR resistent geblieben: kein Lobgesang auf die Partei, keine Verheißung einer strahlenden sozialistischen Zukunft. Arbeiterhelden und Aktivisten als Verkörperung eines „neuen Menschen“ fehlen. Kein falsches Pathos, keine ideologischen Phrasen und Paro-

len. Seine Gedichte, ihre Wirklichkeitsfülle, ihre sprachliche Präsenz, sein dichterisches Verantwortungsbewusstsein, kollidieren mit der Doktrin – mit dem „sozialistischen Realismus“, einer Ästhetik außerhalb jeder Realität, ohne Erfurcht vor Wahrheit und Wahrfähigkeit, vor dem wirklichen Leben der Menschen und ihrer Geschichte.

Wo Literatur authentisch ist, wo sie auf Beweiskraft und Wahrheit setzt, tritt sie in Gegnerschaft zur Ideologie und ideologisch verbrämter Macht. Dass Wahrheit befreit, ist nicht nur die Botschaft des Evangeliums. Václav Havels „In Wahrheit leben“ war eine Tugend, die unter den Bedingungen der Diktatur schwer durchzuhalten war, die aber der friedlichen Revolution von 1989 den Weg bereitet hat.

Berthold Brecht sagt: „Der einzelne hat zwei Augen – die Partei hat tausend Augen.“ Wulf Kirsten hat seinen eigenen Augen mehr getraut und geriet dadurch in eine immer kritischere Haltung zu Partei und Staat. Er selbst hat einmal von einem „Stillhalte-Abkommen“ mit dem DDR-System gesprochen. Beide Seiten haben es nicht eingehalten. Über viele Jahre hinweg stand Wulf Kirsten unter „operativer Kontrolle“ der Stasi und er wurde zu einem, der sich aktiv einmischte.

„Ich habe nie auf eine Doktrin gesetzt und geglaubt, dass Utopien Utopien sind.“ (Wulf Kirsten)

Sein künstlerischer Ansatz ist mit dem Fall der Mauer nicht obsolet geworden. Auch heute brauchen wir Sehhilfen für eine umfassende, sensible Wahrnehmung der Wirklichkeit. Dichter, die an einen verantwortlichen Sprachgebrauch appellieren, eine Literatur, die Trägerin unseres kulturellen Gedächtnisses und Gewissens ist, die historische Erinnerungen möglich und lebendig macht.

Dass Wulf Kirsten, was er schreibt, durchgehend klein schreibt, sei ihm gestattet. So lange er nur seine Aussagen groß schreibt. Martin Walser hat die Sprache Wulf Kirstens gewürdigt. Eine Sprache, „in der man sich verproviantieren kann“, gegen Geschwin-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Cuxhaven

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
EHRENVORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

24. April 2010

[www.kas.de](http://www.kas.de)

digkeit, Anpassung, Verlust. Kirstens Sprache urteilt nicht. Sie schleppt Sachen heran gegen das Vergessen. „Da ich außer dieser, meiner Sprache, nichts wirklich besitze, muss ich ihr zentralen Wert beimessen.“ (Wulf Kirsten)

Geschichte wird für Wulf Kirsten ablesbar und greifbar in ihren Landschaften. Er geht Spuren nach, macht sie sichtbar, prüft sie kritisch. Spuren, die nicht verblassen dürfen, weil sie die Erinnerung wach halten.

Seine Heimat ist „die Erde bei Meißen“. Das gleichnamige Gedicht gibt der Sammlung den Titel, die 1986 in Leipzig, 1987 auch in Frankfurt erstmals erschien. Seine Heimat ist die obersächsische Landschaft seiner Kindheitstage – ausgezehrt von „landschaftsausräumenden“, „megalomanischen Steppenfürsten“ und „kollektivistischen Bodenreform-Pionieren“. Er schildert seine „Frühprägung“ vor 1945 und die „Wahrheitsscheuen, also wissentlich geschichtsverzerrenden Gegebenheiten im Osten Deutschlands nach 1945“, aber auch seine „Gegenwelten“, die ihm „mittels Lektüre die grenzüberschreitenden Freiräume“ gewährten.

In seiner zweiten, seiner Thüringer Wahlheimat, die er sich – wie auch ich – erwarnt hat, hat ihn in Weimar vor allem der „Berg über der Stadt“, der Ettersberg, in seinen Bann gezogen. Ein Berg, der ihn nicht schlafen und nicht ruhen lässt. Ein Berg, der wie kein anderer Ort in Deutschland das Spannungsfeld zwischen Humanität und Barbarei, zwischen Freiheit und Totalitarismus deutlich machen kann.

„Zwischen Goethe und Buchenwald“ – so der Untertitel seines Bildbandes, der 2003 noch bei Ammann in Zürich erschienen ist, der Unbeschreibliches zu beschreiben sucht. Nur 1.300 Meter von dem Ort entfernt, an dem Goethe als Orest in seiner „Iphigenie auf Tauris“ brillierte und an dem Herder von seinem Ideal einer Gesellschaft der Humanität und der Toleranz sprach, entstand auf dem Ettersberg das Konzentrationslager Buchenwald, ein Ort des Grauens und der Menschenverachtung. Elie Wiesel und Jorge Semprún gehörten zu den Häftlingen, die

vor 65 Jahren, am 11. April 1945, von den Amerikanern befreit wurden.

Ein Berg, auf dem mit der Internierung vieler Unschuldiger durch die sowjetische Besatzungsmacht erneut Unrecht geschah. Eine Tatsache, die zu DDR-Zeiten verschwiegen wurde.

Wulf Kirsten ist 1934 in Klipphausen auf den Elbhöhen zwischen Dresden und Meißen geboren. Der Steinmetzsohn wird Handelskaufmann, Bauhilfsarbeiter, Buchhalter, holt sein Abitur nach und studiert in Leipzig Deutsch und Russisch für das Lehrfach, arbeitet ein Jahr als Lehrer und wird 1965 für Jahrzehnte Lektor beim Aufbau-Verlag. Seit 1988 ist er freiberuflich tätig. Eine Chronik seiner Kindheit in Klipphausen – einem Dorf mit damals 60 Häusern und 300 Seelen, das er erst mit 23 Jahren verlässt – erscheint im Jahre 2002: „Die Prinzessinnen im Krautgarten“. Wir hoffen auf Fortsetzung.

Seit über 40 Jahren lebt er in Weimar, „seiner Stadt“, wie er selbst sagt. Weimar ist für ihn zum Lebensmittelpunkt geworden.

Natürlich hat sich Wulf Kirsten 1989/90 engagiert. Er beteiligt sich an der Bürgerbewegung und legt in Weimar selbst Hand an. An der Auflösung einer der unmenschlichsten Instrumente der SED-Diktatur, der Stasi, hat er aktiv mitgewirkt. Für das „Neue Forum“ zieht er in den Stadtrat ein, wird Fraktionsvorsitzender. Heute hat Wulf Kirsten keine politischen Ämter mehr inne, aber er ist ein Poet, der – wie ein Kritiker schrieb – „mitten in der Realität arbeitet“ und das heißt, er ist dem Politischen niemals fern, er äußert sich entschieden, gelegentlich heftig. Gegen Rechtsradikalismus, gegen das Verdrängen der NS-, aber auch der DDR-Vergangenheit, bezieht er Stellung. „Ich protestiere. Toleranz gegen Intoleranz funktioniert nicht.“ „Wir brauchen eine wehrhafte Demokratie, die sich nicht leichtfertig aushöhlen lässt.“

Ich sprach über Wulf Kirsten – aber er soll auch selbst zu Wort kommen. Ich wähle die ersten zwei Strophen eines Gedichtes, das wohl bei einem späten Lokaltermin in Klipphausen entstanden ist, gegen Ende der

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## Cuxhaven

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
EHRENVORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

24. April 2010

[www.kas.de](http://www.kas.de)

DDR-Zeit. Es drückt seine Desillusionierung über die Entwicklung auf dem umverteilenden, bodenreformistischen, sozialistischen Lande aus. Eine Begegnung mit zwei alten Leuten, die er – man denke an den Schluss von Goethes Faust II – Philemon und Baucis nennt. Entschuldigen Sie, dass ich des Sächsischen immer noch nicht mächtig bin.

das haus im acker

einsiedlerisch das haus, mitten im acker,  
mit elbtalblick, hinweg über bewaldete  
schlüchte.

hemmschuh des fortschreitenden fort-  
schritts.

bewohnt von zwei alten: Philemon und Bau-  
cis.

keine murre mehr in den knochen,  
kollektivierte bodenreformpioniere,  
auf rente gesetzt. am stocke der bauer,  
die augen gerichtet auf eine andere welt,  
präpelnd und bärmelnd die abgeschuftete,  
wacklige frau im geschäftigen leerlauf:  
die warten schunn, daß mehr baale  
schdärm.

dann kumpt de raupe un macht alls gleiche,  
unser haus, alles, was mir uns gebaut ham  
hier oum uffm bärche, werd wieder feld.

das haus im acker, dorn im auge  
der planierstrategen, großraumdenker,  
flurbereiniger, landschaftsauräumer,  
megalomanischer steppenfürsten, die  
von hundert-hektar-flächen, glatt wie  
rennpisten, träumen. jede unebenheit  
weggehobelt, jede erhebung glattgewalzt  
und

plattgedrückt. Die feldbestellung vollmecha-  
nisiert.

traktorenwettfahrten, wie aus der pistole  
geschossen über den acker gedonnert  
ratterndes, knatterndes, rotierendes  
agrofuturum, keine lebende hecke, an der  
sich ein auge vergafft. feldwege einge-  
ackert,

flüsse verrohrt und begradigt, drainagen  
gelegt, ganze tÄler zugeschüttet,  
alleen geschleift, strÄucher ausgerottet,  
jeden baum ausgezogen. windschutz und  
singvögel? unnützes zeug, romantik!  
alles nur störenfriede. weg damit!

Eine bittere Bilanz. Eine Kapuzinerpredigt nennt Karl Corino in seinem Festvortrag zur Ehrenpromotion Wulf Kirstens in Jena vor ein paar Jahren das Gedicht und erinnert an Schillers Wallenstein. „Alles, was die in der DDR unterdrückte ökologische Bewegung schon immer sagen wollte, hier ist es gesagt mit gezügeltem Zorn, mit kontrollierter Wut.“ (Karl Corino)

Wulf Kirsten meinte einmal: „Selbst denken, selbst finden“ habe den Preis, dass er nur eine Außenseiterrolle spiele. Ich widerspreche: Wortbewahrer, Worterneuerer, politische Gedichteschreiber sind keine Außenseiter. Und ich rufe alle diejenigen als Zeugen an, mit deren Namen er in den letzten Jahren ausgezeichnet und geehrt worden ist: Johannes R. Becher (Preis 1985), Peter Huchel (Preis 1987), Heinrich Mann (Preis der Akademie der Künste der DDR 1989), Elisabeth Langgässer (Preis 1994), Erwin Strittmatter (Preis für Umweltliteratur 1994), Fedor Malchow (Preis 1994), Horst Bienek (Preis für Lyrik 1999), Marie-Luise Kaschnitz (Preis der Evangelischen Akademie Tutzing 2000), Friedrich Schiller (Ring 2003), Joseph von Eichendorff (Preis 2004), Joseph Breitbach (2006), Walter Bauer (Preis 2006), Christian Wagner (2008). Eine große Dichterfamilie hat sich um Wulf Kirsten versammelt. Ich zweifle, dass sie vollständig ist.

Der Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung, mit dem er 2005 – nach Herta Müller und vor Uwe Tellkamp – ausgezeichnet wurde, sei noch erwähnt.

Der Vielgeehrte war Stadtschreiber in Salzburg (1992), in Dresden (1999) und in Bergen-Enkheim (2000). Er ist Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (Darmstadt), der Akademie der Künste (Berlin), der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz), der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (München) und des PEN-Zentrums Deutschlands.

Das ist viel, aber was heute hinzu kommt, ist die Krönung: der Joachim-Ringelnetz-Preis der Stadt Cuxhaven. Er möge ihm Freude bereiten und ihn ermutigen.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.**

Wir erwarten noch viel von Ihnen und wir brauchen Sie in aller Unübersichtlichkeit unserer Gegenwart.

**Cuxhaven**

PROF. DR. BERNHARD VOGEL

EHRENVORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

Herzlichen Glückwunsch Ihnen und der Stadt Cuxhaven!

**24. April 2010**

[www.kas.de](http://www.kas.de)